

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Die Auflösung des Reichstags.

Der deutsche Reichstag hat an dem Tage aus-
gelitten, an dem er vor drei Jahren zur ersten Sitzung
zusammentrat. Am Sonnabend erfolgte seine Auflösung,
nachdem der erste Paragraph des Antrages Huene ab-
gelehnt war. Das Nähere findet der Leser im Sitzungs-
berichte.

In den letzten Tagen hatte man unter riesigen
Anstrengungen vergeblich versucht, eine Mehrheit für
den Antrag Huene zu gewinnen, und zwar unter Fest-
legung der gesetzlichen zweijährigen Dienstzeit. Be-
sonders war es Prinz Carolath, welcher die Verhand-
lungen führte. Diefelben scheiterten aber an der Haltung
des Reichskanzlers Grafen Caprivi, der keine über den
Antrag Huene hinausgehende Concession gewähren zu
können glaubte. Wesentlich bestimmt darin wurde der
Reichskanzler durch den seitens der Conservativen ein-
genommenen Standpunkt, wonach dieselben erst recht
nicht Willens waren, über den Antrag Huene hinaus
der Linken entgegenzukommen. So hätte Graf Caprivi
vielleicht auf der einen Seite verloren, was er auf der
anderen gewonnen hätte. Er machte deshalb endlich der
Unsicherheit ein Ende, indem er den Reichstag auflöste.

Das Stimmenverhältnis findet der Leser gleichfalls
im Sitzungsbericht. Von hervorragendem Interesse,
weil tief einschneidend in die Parteiverhältnisse, ist nur
die Haltung der freisinnigen Partei und der
Centrumpartei. Es haben sechs Freisinnige
(Dr. Meyer, Maager, Siemens, Brinmel, Schröder und
Hinge) sowie zwölf Clericale (fast nur Schlesiern) für den
Antrag Huene gestimmt. Wie sich die dissentirenden
Clericalen mit der Centrumpartei auseinanderlegen
werden, darüber verlautet noch nichts Gewisses in der
Öffentlichkeit. Dagegen hat die Meinungsverschiedenheit
in der freisinnigen Partei leider zu einer äußerst
beklagenswerten Spaltung derselben geführt, über
die wir in einem besonderen Artikel berichten.

Der Tag der Neuwahlen ist bereits festgesetzt.
Am 15. Juni, einem Donnerstag, finden dieselben statt.
Nun gilt es zunächst sich zu sammeln und in Ruhe die
neuen Verhältnisse zu ordnen. Ist die Lage geklärt,
dann wollen wir mit aller Kraft in den Wahlkampf
eintreten, um unserer guten freisinnigen Sache zum
Siege zu verhelfen.

Die Spaltung der freisinnigen Partei.

In der freisinnigen Reichstags-Fraction ist es in
einer von 49 unter 66 Mitgliedern besuchten Sitzung,
die sie am Sonnabend Abend abhielt, zur Trennung
gekommen. Zweck der Sitzung war eine Auseinander-
setzung mit den 6 Mitgliedern der Fraction, die für den
Antrag Huene gestimmt haben. Einer derselben,
Kammergerichtsrath Schröder (Landberg-Solbin)
zeigte seinen Austritt aus dem Fraktionsverband an.
Von den übrigen 5 Abgeordneten, die für den
Antrag Huene gestimmt hatten, nahmen die Herren
Hinge (Oldenburg-L.-Virkensfeld-Gutin), Maager (Slogau)
und Broemel (Stettin) an den Verhandlungen Theil.
Nach eingehender Debatte beantragte der Abgeordnete
Richter den Beschluß, daß die Zustimmung der
freisinnigen Abgeordneten, die für den Antrag
Huene gestimmt haben, mit der politischen Ge-
sammthaltung der Partei nicht vereinbar sei.
Die Herren, die dem Antrag der Abgeordneten Althaus
und Richter zur Militärvorlage ihre Unterschrift ver-
weigert hatten, erklärten darauf nebst einigen andern,
daß sie, falls der Antrag, den Richter soeben in der
Fraction gestellt hatte, zur Annahme gelangen sollte,
sich gezwungen sehen würden, aus dem Fraktions-
verbande auszuweichen. Das Mißtrauensvotum,
das Herr Richter für die Minderheit der Fraction be-
antragt hatte, gelangte hierauf mit 27 gegen 22 Stimmen
zur Annahme. Es wurde auch beschlossen, einen Aus-
schuß, bestehend aus je drei Mitgliedern von
jeder Seite einzusetzen, der in Verbindung mit dem
Centralwahlcomité eine weitere Ordnung
der Scheidungsangelegenheit regeln soll. Wie
viele bisherige Abgeordnete dem rechten, wie viele
dem linken Flügel der freisinnigen Partei beitreten
werden, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Die Zusammen-
stellung, welche das einzige heute erschienene freisinnige
Blatt, das „Berliner Tageblatt“ giebt, ist nicht richtig.
So z. B. hat der Reichstagsabgeordnete für
Grünberg, Herr L. Jordan, nicht, wie das „B. T.“
meldet, für, sondern gegen den Antrag Richter gestimmt.

Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen,
die sich gegenwärtig in der freisinnigen Partei gebildet
haben, liegt lediglich auf militärischem Gebiete,
während sie in allen andern politischen Fragen
mit einander übereinstimmen. Eugen Richter erkennt
seinerseits an, daß die sechs Abgeordneten, welche für
den Antrag Huene gestimmt haben, formell nicht
gegen das Parteiprogramm verstoßen haben.
Das Parteiprogramm verpflichtet nämlich nicht zu
einer bestimmten Präsenzstärke. Auf der andern Seite
aber erachtet er gleich der Mehrheit der freisinnigen
Reichstagsfraction die Zustimmung zum Antrag Huene
für nichtvereinbar mit der politischen Gesamt-
haltung der Partei, die sich gegen jedes Ueberwuchern
des Militarismus richtet. Die freisinnigen Wähler-
schaften werden nunmehr selbst zu entscheiden haben,
für welche der beiden freisinnigen Gruppen sie eintreten
wollen. Den freisinnigen Wählern des Reichstags-
wahlkreises Grünberg-Freystadt wird so bald
als möglich Gelegenheit gegeben werden, ihrerseits diese
Entscheidung zu treffen.

Tagesereignisse.

Der Kaiser erledigte am Freitag Regierungs-
angelegenheiten und empfing die Botschafter v. Werder
und Graf Münster. Nachmittags pärschte er im Wild-
park. Am Sonnabend nahm er Vorträge entgegen.
Darauf begab er sich nach Berlin und nahm auf dem
Tempelhofer Felde Truppenbesichtigungen vor. Aus
Anlaß des Geburtstages des Kronprinzen fand Früh-
stückstafel im Neuen Palais statt. Gestern nahmen die
Bevollmächtigten zum Bundesrath an der kaiserlichen
Frühstückstafel Theil.

Wie aus Lissabon berichtet wird, soll das
deutsche Kaiserpaar während seines Aufenthalts
in Rom der dort anwesenden Königin Maria Pia von
Portugal zugezogen haben, noch im Laufe dieses Jahres
den Höfen von Lissabon und Madrid einen
Besuch abzustatten. Nach einer Aeußerung des
Kaisers Franz Josef wird Kaiser Wilhelm den unga-
rischen Herbstmanövern betheiligen; nach einer
weiteren Meldung aus Bukarest will er auch an den
rumänischen Herbstmanövern theilnehmen.

Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe ist
so schwer krank, daß an seinem Aufkommen gezweifelt
wird.

Einige französische Blätter frohlocken über
die Ablehnung der Militärvorlage durch den
deutschen Reichstag. Diese Auslassungen werden
vom Fürsten Bismarck in den „Hamb. Nachr.“ als
von Berlin bestellte Waare bezeichnet. Fürst
Bismarck, der selbst einmal hinter solchem Strauch
gehascht hat, kann das wohl wissen.

Der Abgeordnete Birchow hat sich am Freitag
Nachmittag beim Aufstehen aus einer Drohke den
Fuß verstaucht. Er kam, obwohl er nur mühsam auf
einen Stock gestützt gehen konnte, in die Sonnabend-
Sitzung des Reichstages, um sein Votum gegen die
Militär-Vorlage abzugeben. Die Meldungen ver-
schiedener Blätter, daß Birchow mit dem Reichs-
kanzler wegen eines Compromisses verhandelt
habe, sind falsch wiedergegeben worden. Der Reichs-
kanzler hatte den Abg. Birchow um eine Unterredung
ersucht; Birchow hat dann dem Reichskanzler lediglich
die sachlichen Gründe auseinandergesetzt, derenwegen
die freisinnige Partei in ihrer großen Mehrheit nicht
für den Antrag Huene stimmen könne. Falsch ist auch
die Meldung eines Berliner Blattes, daß Birchow sich
der Stimme enthalten habe; er hat, wie gesagt, gegen
den Antrag Huene gestimmt.

Wiederum kommt das Branntweinmonopol
in Sicht. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Bern
gemeldet wird, erkundigte sich der deutsche Kaiser in der
Unterredung mit dem Bundespräsidenten Schenk lebhaft
nach dem Schweizer Alkoholmonopol, dessen Schaffung
den Bemühungen des Bundespräsidenten zu ver-
danken sei.

Das deutsche parlamentarische Comité für
Schiedsgericht und Frieden, welchem gegenwärtig
78 Reichstags- und Landtagsabgeordnete angehören,
hat vor einigen Tagen unter dem Vorsitze des Abg.
Dr. Baumbach eine zahlreich besuchte Sitzung abgehalten.
Der Vorsitzende übermittelte die dringenden Wünsche
des internationalen Bureaus in Bern und des norwegischen

Friedenscomités, daß die deutschen Abgeordneten auch
zu der fünften interparlamentarischen Friedens-
conferenz, welche Ende Juli d. J. in Christiania
stattfinden wird, zahlreich erscheinen möchten. Außer
der von der Berliner Konferenz überwiesenen Frage
des Internationalen Schiedsgerichts, über welche
eine Kaiser-Commission (für Deutschland Dr. Max Hirsch)
berichten wird, und der Erneuerung eines Antrages
zum Schutz des Privateigentums zur See
(Abg. Dr. Baumbach) wurde ein neuer Antrag betreffend
die privatrechtliche Stellung der Ausländer,
insbesondere die Ausweisungen, von dem Ab-
geordneten Dr. v. Bar vorgelegt und die Einbringung
derselben beschlossen.

Nach dem Mannheimer „Volkssblatt“ ist der
Ex-Jesuitenpater Graf Hoensbroech wegen falscher
Mittheilungen über die Verlegung des Reichsgeheim-
nisses x. excommunicirt worden.

Der deutsch-serbische Handelsvertrag tritt
am 25. Juni d. J. außer Wirksamkeit. Dem Bundesrath
liegt bereits der Text eines neuen Vertrages vor, der
im Allgemeinen mit dem bisherigen übereinstimmt und
bis zum 31. December 1903 in Kraft bleiben soll.

Der Wiederausammentritt der Münzconferenz
ist bis zum Herbst verschoben worden.

Die österreichisch-ungarischen Delega-
tionen sind zum 25. Mai nach Wien einberufen; die
EröfFnung wird am 27. Mai verlesen werden.

Die französische Deputirtenkammer nahm
am Sonnabend den Gesetzentwurf an, nach welchem
die sich in Frankreich aufhaltenden Ausländer ver-
pflichtet sein sollen, sich bei Geldstrafen einschreiben zu
lassen. Die Kammer lebte sodann mit 378 gegen
116 Stimmen ein Amendement ab, nach welchem die
Unternehmer verpflichtet sein sollen, für die von ihnen
beschäftigten fremdländischen Arbeiter eine Tare zu
zahlen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet,
beabsichtigen einige Deputirte einen Antrag auf Auf-
lösung der Kammer einzubringen; es heißt, die
Regierung würde dem Antrage, falls er angenommen
werde, zustimmen. Nach weiteren Mittheilungen geht
der Plan einer baldigen Auflösung der Kammer vom
Ministerium selbst aus und wird vom Präsidenten
Carnot gebilligt. Man will dadurch verhindern, daß
Carnot im Falle des Sturzes des gegenwärtigen
Cabinetts gezwungen werde, ein Cabinet Constans zu
berufen. Eine gestern in Paris erschienene Broschüre
macht in lebhaftester Weise Propaganda zu Gunsten
der Candidatur des Generals Sautter für die
Präsidenschaft der Republik. Die Flugchrift
findet angeblich starke Verbreitung in der Provinz.
General Sautter soll der Veröffentlichung fernstehen.

Das englische Unterhaus nahm am Freitag
die dritte Lesung der Bill betreffend das Einnahme-
Budget an. Heute beginnt die Einzelberatung der
Homerulebill.

Wie eine Depesche aus Dublin meldet, fand
Sonnabend Abend in der Nähe des Justizpalastes
eine Dynamitexplosion statt. Fensterheben wurden
zertrümmert, das Straßengitter aufgerissen; doch ist
der Schaden von keiner erheblichen Bedeutung. Verletzt
wurde Niemand. Es wird darauf hingewiesen, daß vor-
gestern der Jahrestag der im Phoenix-Park vollführten
Attentate war.

Am Freitag begann das norwegische Storting
die Beratung des von Hordt beantragten Mißtrauens-
votums. Der ehemalige Präsident des Storting
Siedert Nielsen richtete an das Ministerium die Frage,
mit welchen Personen der König verhandelt habe, eine
Majoritäts-Regierung zu bilden. Falls der Minister-
präsident Stang nicht antworten sollte, würde Jeder-
mann wissen, warum er nicht antworten dürfe.
Staatsminister Stang erwiderte, die Regierung werde
die ihr zukommende Verantwortung zu tragen wissen;
sie beabsichtige, die Lösung der Consulatsfrage aufzu-
schieben. Am Sonnabend wurde ein Vertrauens-
votum für das bisherige Ministerium der Linken, Steen,
mit 64 gegen 50 Stimmen, und ein Tadelvotum
gegen das neuernannte Ministerium der Rechten,
Stang, mit 63 gegen 51 Stimmen angenommen.

Der Fürst von Bulgarien, der sich noch immer
auf der Hochzeitsreise befindet, hat die Große Sobranie
auf den 14. Mai nach Tirnowo einberufen.

Die indische Regierung will Belutschistan
annektiren. Sie hat den Chan von Relat, einen

blutdürstigen Menschen gefangen genommen und be-
schlossen, ihn abzusetzen. Sie will den Sohn des Chan
zum nominellen Herrscher der Provinz ernennen. Eine
starke indische Truppenabteilung soll nach Belu-
schistan entsendet werden, um die Annexion herbei-
zuführen.

— Aus Siam kommen widersprechende Nach-
richten. Anscheinend werden demnächst die Siamesen
und die Franzosen am Mekong zusammenstoßen, und
es dürfte zu einem hartnäckigen Gefecht kommen.

— In Cuba ist die Insurrection noch nicht
unterdrückt. Die Regierung ist bestrebt, den wahren
Zustand zu vertuschen und macht gleichzeitig große
Anstrengungen, den Aufstand zu unterdrücken. Unter
den cubanischen Geschäftsleuten herrscht große Sorge.
Die Revolutionäre haben viele stille Anhänger.

— In Honduras hat General Baez einen voll-
ständigen Sieg über die Insurgenten errungen
und provisorisch die Geschäfte der Regierung übernommen.

— Der brasilianische Congress wurde gestern
vom Präsidenten Peiroto mit einer Botschaft eröffnet,
worin die allgemeine Lage als günstig bezeichnet wird.
Die Angelegenheiten in Rio Grande nähmen eine be-
friedigendere Wendung, und die Regierung sei gewiß,
daß der dortige Conflict in kurzer Zeit beendet sein
werde. Gleichzeitig aber berichten Meldungen aus Rio
Grande von einem Gefecht, das am 3 d. M. dort statt-
gefunden habe, dessen Ausgang aber offenbar unent-
schieden sei, da beide kämpfenden Theile den Sieg für
sich in Anspruch nehmen.

— Nachrichten aus Montevideo besagen, der
brasilianische Oberst Amaro sei in der Nähe von
Rivers in das Gebiet von Uruguay eingedrungen,
um sich Pferde anzueignen. Es hätte sich zwischen den
Brasilianern und den von General Garcia angeführten
Einwohnern ein Kampf entsponnen, in dem 43 Bra-
silianer und 12 Eingebornen getödtet worden
seien. Es würde eine Abbruch der diplomatischen
Beziehungen zwischen Brasilien und Uruguay befürchtet.

— In Honolulu ist die amerikanische Flagge
auf Befehl des Commissars Blount vom Regierungspalast
herabgenommen, durch die hawaiische Nationalflagge
ersetzt, das amerikanische Protectorat aufgehoben worden,
und die Marinebesatzung an Bord der amerikanischen
Kriegsschiffe zurückgekehrt. In der Lage selbst hat sich
jedoch dadurch nichts geändert, da die Amerikaner sich
jeder Parteinahme enthalten. Die Civilliste der Königin
ist vorläufig suspendirt worden, um eine Verwendung
derselben zu propagandistischen Zwecken zu verhindern.
Dagegen sind, vermutlich auf Instiften der Königin,
aus der im Palast aufbewahrten goldenen Krone
sämmliche Diamanten heimlich herausgenommen und
entwendet und die Krone selbst zerbrochen worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. Mai.

* Der Reichstag ist aufgelöst, die Neu-
wahlen sind zum 15. Juni anberaumt. Die
nächsten beiden Wochen bis zum Pfingstfeste gehören
der stillen Vorbereitung zum Wahlkampf, der nach
dem Feste auf der ganzen Linie entbrennen wird. Zum
Wahlkampf gehört zunächst ein muthiges, festes Ein-
treten für die als wahr und gut erkannte Sache. Dieses
setzen wir voraus. Zum Zweiten aber gehört zum
Wahlkampf wie zu jedem andern Kampfe — Geld,
Geld und wieder Geld. Die freisinnigen Männer,
welche desselben nicht im Ueberflusse haben, können
wenigstens durch Anschluß an den hiesigen Frei-
sinnigen Verein ihr Scherlein beitragen, und das
ist auch ihre Pflicht. Wir haben denselben ferner mit-
zutheilen, daß am nächsten Sonntag (14. Mai),
Nachmittags 3 Uhr, eine **Vertrauensmänner-
Versammlung für den gesamten Wahlkreis
Grünberg-Freistadt** in Neusalz abgehalten werden
wird. Alle freisinnigen Vertrauensmänner in
Stadt und Land sind hierzu eingeladen und werden
erlaubt, erprobte freisinnige Männer mitzubringen. Das
Nähere erfahren sie aus dem Bahnhof Neusalz bezw.
in Richters Hotel am Markte zu Neusalz, wo ein Neu-
salzer Parteigenosse anwesend sein wird. Schriftliche
Einladungen zur Neusalzer Versammlung an die
Vertrauensmänner erfolgen nicht. Die ländlichen
Vertrauensmänner des Kreises Grünberg
werden ebenso wie die städtischen in Kürze nochmals zu
besonderen Versammlungen nach Grünberg ein-
berufen werden. — Das **Wahlbureau** befindet sich
bis auf Weiteres in der Redaction des „Grünberger
Wochenblattes“, wozu auch schriftliche Anfragen
gerichtet werden können. — Da der Wahlkampf voraus-
sichtlich ein ungemein heftiger werden wird, erjuchen
wir alle Parteigenossen, ihrerseits soviel als möglich
zur Milderung desselben beizutragen. Wir bekämpfen
nicht die Personen unserer politischen Gegner,
sondern die Sache derselben. Wir wollen den
Kampf so zu führen versuchen, daß wir, gleichviel wie
der Ausgang sei, zu der politischen Gegnerschaft keine
persönliche Feindschaft hinzusetzen. Inzwischen bitten
wir unter Bezugnahme auf die Artikel an der Spitze
dieser Nummer unsere politischen Freunde, auch unter
den augenblicklich schwierigen Verhältnissen Vertrauen
zu den Leitern unserer Wahlagitation zu haben und
dieselben durch Rath und That zu unterstützen.

* Die Festsetzung des Wahltages durch kaiserliche
Verordnung im „Reichsanzeiger“ auf den 15. Juni hat
die rechtliche Folge, daß es von jetzt ab bis zum Wahltag
zur gewerbemäßigen oder nichtgewerbemäßigen Ver-
theilung von Flugblättern, Stimmzetteln und
anderen Druckschriften zu Wahlzwecken auf
Straßen, Plätzen und öffentlichen Orten einer

polizeilichen Genehmigung nicht mehr bedarf.
Die betreffende Bestimmung in § 43 der Gewerbeordnung
lautet wörtlich, wie folgt: „Zur Vertheilung von
Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei
der Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften ist eine
polizeiliche Erlaubniß in der Zeit von der amtlichen
Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung
des Wahlactes nicht erforderlich. Dasselbe gilt auch
bezüglich der nichtgewerblichen Vertheilung von Stimm-
zetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken.“

* Der Kronprinz des Deutschen Reiches und
von Preußen, Friedrich Wilhelm, feierte am Sonn-
abend seinen ersten Geburtstag. Die öffentlichen Ge-
bäude waren zur Feier des Tages besetzt. Die Stadt-
kapelle gab trotz des Regens ein Freiconcert auf der
Bühne des Marktes, und viele Lieben es sich trotz des
ungünstigen Wetters nicht nehmen, den patriotischen
Weisen zu lauschen.

* Der schlesische Provinzial-Ausschuß vollzog
in seiner letzten Sitzung u. A. den mit dem Kreis-
verband Grünberg abgeschlossenen Vertrag über die
Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-
Chaussee.

* Es kam ein Reis in der Frühlingsnacht;
Er fiel auf die holden Blaublümlein,
Sie sind gestorben, verdorben.

Wer dachte nicht an diese wehmüthigen Verse, als am
Freitag Abend und am Sonnabend arger Schne-
gestöber eintrat und die Schneeflocken sich mit den
Blättern der Obstbäume mischten! So frühlich die ersten
Schneeflocken im Winter begrüßt werden, so traurig ist
der Anblick, den sie bieten, wenn sie in die Baumbäume
fallen. Daß das feuchte Wetter am Sonntag angehalten
hat, war noch einigermaßen günstig. Noch ist vielleicht
der Verlust nicht so groß, wie man im ersten Augenblick
annahm und wie er sicher geworden sein würde, wenn
die Sonne bald wieder aus dem Gewölk hervorgebrochen
wäre. Aber selbst im günstigsten Falle ist der Schaden,
soweit die Obstbäume dieses Jahres in Betracht kommt,
ein wesentlicher. Was den Wein betrifft, so läßt sich
auch heute noch kein sicheres Urtheil fällen; an gewissen
Stellen soll er bedeutend, an andern wenig oder nicht
gelitten haben. — Aus dem Freistädtischen erhalten
wir heute von einem Sachverständigen eine Meldung,
wonach ein Pessimismus in Bezug auf die Baumbäume
durchaus nicht angebracht ist. Die Bäume sehen dieselben
heute größtentheils frisch und gesund aus. — Auch aus
der Ferne gelangen Mittheilungen über Schneefälle
hierher; so besonders aus dem Riesengebirge, aus
Oesterreich und Ungarn sowie aus Frankreich.

* Der neugegründete Engere Niederschlesische
Schützen-Bund, zu dem auch die Grünberger
Schützengilde gehört, hielt gestern seinen ersten
Delegirtenstag in Sagan ab. Es galt, das Pro-
gramm zu dem in diesem Jahre in Sagan stattfindenden
ersten Bundeschießen festzusetzen. Die Verhandlungen
wurden im Schützenhause geführt. Vertreten waren
folgende 7 Gilden: Beuthen a. O., Freistadt, Grün-
berg, Neusalz, Neustadt, Sagan und Spottau durch
18 Delegirte. Es wurde zunächst beschossen, das erste
Bundeschießen am 16. und 17. Juli d. J. in Sagan
abzuhalten. Der Ausmarsch (ohne Gewehr) findet am
16. Juli 11½ Uhr Vorm. statt; wer sich an demselben
nicht betheiligen kann, wendet die Königs- noch eine der
beiden Ritterrittern erlangen. Das Schießen beginnt
am 16. Juli, Nachm. 3 Uhr, und endet am 17. Juli,
Nachm. 5 Uhr. Die Proclamation des Bundeskönigs
und der beiden Ritter erfolgt eine Stunde nach Schluß
des Schießens. Es wird auf zwei Bundescheiben ge-
schossen, in einer Entfernung von 170 Metern. Die
Scheiben haben 60 cm Durchmesser, 20 cm Spiegel.
Die Bäume dürfen nicht über 6 Kilogramm wiegen,
Geschosse von mehr als 10 mm Kaliber sind unzulässig.
Der Festbeitrag, welcher der Festgilde zuzählt, beträgt
1 Mark. Wer auf die Festgilde schießen will, zahlt
gleichfalls 1 Mark Beitrag. Diese letzteren Beiträge
fallen zu 25 pSt. an die Festgilde, 25 pSt. werden zu
den drei Gewinnen für den Bundeskönig, den ersten
und zweiten Ritter, 50 pSt. zur Beschaffung der übrigen
Gewinne verwendet. Außer den beiden Festgilden
werden noch zwei angestrichene und eine Punktscheibe
aufgelegt, ferner zwei Scheiben für Freihandschießen. —
Gilden, die nicht dem Bunde angehören, werden nicht
eingeladen. — Der Delegirtenstag findet am ersten Fest-
tage Vorm. 9 Uhr statt.

* Am Sonnabend Abend feierte die hiesige
Zimmerer-Innung das Fest ihres 50jährigen
Bestehens unter starker Betheiligung im Saale des
Gasthofs zum „Goldenen Frieden“. Die Betheiligung
war erfreulicher Weise eine starke, sowohl aus der
Stadt wie vom Lande; auch wohnten zwei Meister der
Feierlichkeit bei. Der Vorsitzende Altgeselle Gustav
Wohl hielt eine Ansprache an die Versammelten, in der
er betonte, daß bis vor 50 Jahren die Freiprecher
der hiesigen Zimmerer-Brüder noch in Glogau er-
folgten mußten. Am Schluß seiner Rede, in der er die
Begründung und Entwicklung der hiesigen Innung
beleuchtete, brachte Herr Wohl ein dreifaches Hoch auf
den Kaiser aus. Ein weiterer Toast galt den Herren
Zimmermeistern. Bei einem frühlichen Walle verstrich
die Zeit so schnell, daß das Fest, statt um 3 Uhr, erst
um 6 Uhr früh sein Ende fand.

* Gestern Nachmittag hat im Hotel zum Schwarzen
Adler hierseits eine Versammlung beabsichtigt Bildung
eines Zweigvereins des deutschen Inspectoren-
vereins für die Kreise Grünberg und Freistadt statt-
gefunden. Die Versammlung schritt indes noch nicht
zur Bildung des Zweigvereins, beschloß vielmehr, eine
constituirende Versammlung auf Sonntag den 28. Mai
d. J. u. zw. abermals nach dem Hotel zum Schwarzen
Adler einzuberufen.

* Das Opern- und Operetten-Ensemble
brachte gestern endlich die lange versprochene Müllersche
Operette „Gasparone“ zur Aufführung. Leider
waren die Stimmen für das Orchester, deren Fehlen
die Verzögerung verschuldet hatte, immer noch nicht
angelangt, und so mußte die Vorstellung unter Klavier-
begleitung vor sich gehen. Abgesehen hiervon war die
Aufführung sehr gut, und das zahlreich erschienene Pu-
blikum war äußerst dankbar für den bereiteten Genuß.
Die Rolle der Carlotta war vortrefflich durch Frä.
Ada von Ceder-Stolpe vom Stadt-Theater in
Stralsund vertreten, welche hier zum ersten Male auf-
trat. Die Dame verfügt über einen sehr ausgiebigen
Sopran und zeigte sich als routinirte Sängerin. Neben
ihm gesell Frä. Johanna Schrader als Cora durch
ihre anmuthiges schelmisches Spiel ganz ausnehmend,
wie auch Frä. Henry Seydel die Rolle der Genobia
mit viel Glück durchführte. Von den Herren gesell be-
sonders Herr Horn als Bodesta gefanglich wie mimisch.
Etwas outrirt waren freilich die Scenen zwischen ihm
und dem Eindulso, einer Rolle, in der sich Herr Di-
rector Wolmerod recht gut zurecht fand. Herr
Krebell gab den Conte Grumio gefanglich tadellos;
auch fanden der Benozzo in Herrn Herrmann und der
Massaccio in Herrn Montada sehr würdige Vertreter.
— Fast wäre die Vorstellung verunglückt. Es kam
nämlich eine Choristin mit einem brennenden Nichte
einem Maskart-Bouquet zu nahe, so daß dieses sofort in
hellen Flammen stand. Glücklicher Weise war dort
Jemand hinter der Coulisse, der das Bouquet alsbald
verschwinden ließ, so daß die Vorstellung keine Unter-
brechung erlitt. — Der Direction ist es gelungen, Herrn
Willy Vogel, einen vortrefflichen Tenoristen, für zwei
Gastspiele zu gewinnen. Derselbe spielt bereits heute
den Manrico in Verdis „Troubadour“. Morgen,
Dienstag, tritt Herr Willy Vogel zum zweiten und
und letzten Mal in Rothboms Oper „Martha“ als
Thonel auf. Da diese Oper schon einmal aufgeführt
wurde, findet die Wiederholung zu ermäßigten
Preisen statt.

* Wie uns Herr Schulz in Poulsenthal mittheilt,
hat das neue Dampfboot seine Probefahrten beendet
und ist jetzt vollkommen ausgerüstet, d. h. sowohl mit
Antrieb als auch mit vollständigem Inventar versehen.
Es wird nun morgen die „Taufe“ und „Einweihung“
des Dampfers stattfinden.

* Am Dienstag voriger Woche Nachmittags ver-
unglückte der Arbeiter Schiller in der Seefeldischen
Ziegelei dadurch, daß er beim Schieben einer Karre in
einen Abgrund stürzte, wobei er einen Bruch des rechten
Armes und Verstauchungen der Weine erlitt. Leider
wurde er nicht alsbald ins Krankenhaus, sondern
in seine Wohnung nach Polnisch-Kessel gebracht,
von wo er erst am Freitag ins hiesige Krankenhaus
überführt wurde.

* Am Freitag Vormittag hielt die Arbeiterin
Girnth aus Schertendorf in der Gruschw'schen
Fabrik hierseits beim Wecheln der Räder ein Rad.
Als die Maschine in Gang gesetzt wurde, gerieth
sie mit dem linken Arme in das Rad und mußte
nach der Schirmer'schen Klinik gebracht werden, wo die
Amputation des Armes vorgenommen werden mußte.
Ihrer Beförderung ins Krankenhaus widersehte sich die
Unglückliche sehr energisch; ja, sie biß sogar einen der
vier Männer, die sie dahin beförderten, ins Bein. Die
Familie der Verunglückten scheint vom Unglück verfolgt
zu werden. So gerieth ein Better von ihr, der Arbeiter
Wilhelm Girnth, auch aus Schertendorf, am Donnerstag
in der Weiten Mühle mit der Hand in die Maschine
und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Dessen
Schwester hinwiederum hat schon vor einigen Jahren
durch einen Unfall in der Weiten Mühle eine Hand
eingebüßt.

* Die Actionäre der Englischen Wollwaaren-
Manufaktur vorm. Oldroyd & Blakeley werden
gemäß Beschluß der am 31. Mai v. J. stattgehabten
Generalversammlung jetzt aufgeföhrt, ihre Stamm-
actien in der Zeit vom 8. bis 16. Mai cr. bei der
Firma Julius Samelson in Berlin einzureichen und
für je 7 Stammactien à 500 M. zwei Vorrechts-
Actien à 1000 M. in Empfang zu nehmen.

* Wie wir erfahren, ist Prinz Ferdinand
von Schönaich-Carolath auf Saabro so schwer
erkrankt, daß das Schlimmste zu befürchten steht.
Die näheren Verwandten des in weitesten Kreisen so
beliebten Herrn sind an das Krankenlager geeilt, unter
ihnen auch die Gräfin Hochberg, eine Tochter des Prinzen.

* Der frühere Gemeinde-Vorsteher von
Bohernig, Herr Wittschäfer, sendet unter folgende
Erklärung: „In Bezug auf den in Nr. 46 des „Grün-
berger Wochenblattes“ enthaltenen Artikel betreffend
Wildschaden erkläre ich hiermit, daß bei der Verpachtung
der hiesigen Gemeindegagd an die Herrschaft Deutsch-
Wartenberg ein Jagdvertrag abgeschlossen worden
ist. Für den Vertrag stimmten seinerzeit 15 Mitglieder
der Gemeindevertretung; dagegen nur eins. Außer
meiner Unterschrift trägt der Vertrag auch noch die
zweier Schöffen.“ (In unserm Bericht hieß es: Die
Gemeinde Bohernig hat nicht einmal einen Jagdvertrag
in Händen.“) Es wäre doch wünschenswerth fest-
zustellen, ob das richtig ist. Aus obiger „Erklärung“
geht nur hervor, daß ein Contract abgeschlossen wurde,
was ja selbstverständlich ist. Die Redaction).

* Zu der Wildschadenfrage im Kreise Grün-
berg wird uns, nicht aus Deutsch-Wartenberg oder
Bohernig, sondern aus einer anderen, gleichfalls mit
Wildgründen der Deutsch-Wartenberger Herrschaft ge-
segneten Gegend geschrieben: „Jeder Bauer, dessen Felder
an Friedenthalische Forsten angrenzen, weiß, daß der
M-Correspondent des „Wochenblattes“ in Nr. 46 mit
seinen Klagen über den Wildschaden, den die Neze an-

richten, durchaus im Rechte ist, ja, daß er viel schlimmere Dinge hätte sagen können, während der +Correspondent in Nr. 51 die einseitige Ansicht des Deutsch-Wartenberger Forstamtes wiedergibt, die kein Mensch theilen wird, der eine Ahnung von der wirklichen Lage der armen Bauern gegenüber dem sorgsam gepflegten Wilde hat. Richtig ist, daß das Forstamt nicht gezwungen werden kann, die Abschätzung des Schadens alsbald vorzunehmen. Das Gesetz, welches die hohen Herren Waldbesitzer im Abgeordnetenhaus und im Herrenhause völlig zu ihren Gunsten gestaltet haben, gestattet die Abschätzung des Schadens erst kurz vor der Ernte. Nun wird mir doch aber jeder Landwirth zugeben, daß man kurz vor der Roggenharnte nicht mehr nachweisen kann, was das Wild im April abgefressen hat. Die abgefressenen Stellen sind zum Theil mit Unkraut bewachsen, zum Theil ist der Roggen wieder ausgegessen und hat dann bedeutend schwächere Halme getrieben. Ein Bild davon, wie der Roggen Ende Juni stehen könnte, wenn das Wild nicht darauf geist hätte, kann sich Niemand machen. Das weiß jeder Landwirth. Entschädigt wird nun ja seitens des Forstamtes; aber fragt mich nur nicht wie? Im vorigen Jahre äußerte, um nur einiges anzuführen, der Herr Forstmeister bei einer Wildschadenabschätzung zu einem Bauern: „Hierbei mag wohl die Scheide (d. h. die Kuh) das Beste gethan haben.“ Ist das nicht eine sehr kränkende Bemerkung? Welcher Bauer wird denn seinen Roggen von seinen Rähnen abhüten lassen? Zu einem andern Bauern, dessen Schaden über 100 Mark betragen mochte, sagte der Herr Forstmeister, das könnten nur die wilden Kaninchen gethan haben, und dafür gebe es keine Entschädigung. Der Betroffene wurde dann mit 20 Mark abgefunden. Als nun der Herr Forstmeister gebeten wurde, die wilden Kaninchen so viel als möglich abschließen zu lassen, klagte er darüber, daß sich das schlecht machen lasse. Sucht man sich aber durch Frettchen von der Kaninchenplage zu befreien und tritt ein Kaninchenfänger mit seinem Frettchen aus Versehen nur ein Paar Schritte über die Grenze auf herrschaftliches Gebiet, so läßt ihn das Forstamt auf das strengste bestrafen. Wie glücklich sind doch die Gemeinden zu preisen, die ihre Jagd an kleine Landwirthe verpachtet haben! Dort kommen Klagen über Wildschaden nicht vor. Warum können denn diese kleinen Bauern das Terrain der Gemeinde vom Wilde säubern, das Forstamt aber, dem so viele Förster unterstehen, nicht? Wir Bauern wollen gern auf jeden Wildschadenersatz verzichten, wenn man nur wenigstens ernstlich daran denkt, das Wild von unsern Feldern fern zu halten. Aber jetzt weidet es das ganze Jahr darauf. Im Frühjahr entspricht der Ertrag oft bei Weitem nicht dem Verlust; im Herbst aber giebt's gar keine Entschädigung, späte Feldfrüchte hält der Bauer ganz ohne Ertrag für das Wild der Herrschaft. Da möchte einem die Lust zur Landwirthschaft vergehen. Bei der vorigen Reichstagswahl klagte ein Bauer aus den Hinterhäusern in öffentlicher Versammlung dem Herrn Forstmeister sein Leid, daß er hauptsächlich des Wildschadens wegen immer mehr in seinem Erwerbe zurückkomme. Schließlich mußte der arme Mann mit seiner Familie hungern. Und da er das nicht mehr aushalten konnte und auch zu stolz war, die Hilfe Anderer zu erbitten, machte er seinem Leben ein Ende. In solchen Sachen trägt natürlich das Forstamt keine Schuld, sondern das Gesetz. Darauf muß geachtet werden, daß das Gesetz abgeändert wird, was freilich nicht geschehen wird, wenn immer wieder Großgrundbesitzer und ihre conservativen Freunde von den Bauern nach Berlin geschickt werden, um diese dort im Abgeordnetenhaus zu vertreten. Vor solcher Vertretung bedanken wir uns; möchten alle Bauern so denken wie ich und viele hier. Am merkwürdigsten ist es, daß die Pächter der Friedenthal'schen Güter noch immer mit den Conservativen gehen. Denen ergeht es erst gar schlimm. Sie sind nämlich contractlich verpflichtet, niemals Ansprüche auf Wildschadenersatz zu erheben; und doch leiden sie unter dem Wildschaden mindestens ebenso wie wir Bauern. Wenn uns nun das Gesetz in unserer Bedrängnis nicht hilft, so müssen wir uns eben selbst helfen. Darum, ihr Bauern, verpachtet eure Jagden nur wieder an Bauern, die euch das Wild von den Feldern wegschleichen! Selbst wenn euch die Herrschaften keine Waldstreu mehr geben, seid ihr dann doch immer noch besser daran, als jetzt.“

* Der Regierungspräsident Prinz Handjery hat für den Umfang des Regierungsbezirks Ragnitz folgende Polizeiverordnung betr. die Ackerverpachtung von Jagden erlassen: § 1. Der Pächter eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks (§ 4 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850), welcher eine Ackerverpachtung der Jagd ohne Einwilligung der Gemeindebehörde vornimmt, wird mit einer Geldstrafe von mindestens 20 und höchstens 30 M. oder bei Zahlungsunfähigkeit mit verhältnismäßiger Haft bestraft. § 2. Als eine Ackerverpachtung im Sinne des § 1 dieser Verordnung gilt auch die Ausstellung eines Jagderlaubnisses ohne Gegen Entgelt. § 3. Haben mehrere Pächter eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks die Ackerverpachtung vorgenommen, so hat jeder derselben die Strafe verwirkt.

+ Deutsch-Wartenberg, 7. Mai. Seit längerer Zeit machen sich in der Nähe der Ausfallstrasse im Strombett der Oder mehrere Eichen bemerkbar, welche der Schiffahrt im hohen Grade gefährlich waren. Vor Kurzem gelang es der Besatzung der beiden Oberdampfer „Pomerania“ und „Karl“, unterstützt durch den Fährmann Wittig von der dortigen Fähre, nach der angestrengtesten Thätigkeit und Ueberwindung vieler Schwierigkeiten die Hindernisse der Stromfahrt zu beseitigen. Da die Dampferketten und -taue sich für die Riesenstämme als zu schwach erwiesen, wurde vermittelst einer am Ufer befindlichen Erdwinde das Hebungswerk vollendet. Nachdem die Stämme am Ufer gelagert sind,

kommt ihre Größe zur vollen Geltung. Sachverständige schätzen das Alter der Eichen auf vielleicht tausend Jahre. Das Äußere der drei Stämme ist rissig geworden, das Innere noch gut erhalten. Bemerkenswerth ist die dunkle Färbung, welche das Holz angenommen hat.

* Gegen den flüchtig gewordenen Fleischergehilfen Ambrosius Röder, geboren am 21. Mai 1865 zu Nittritz, Kreis Gränberg, ist die Untersuchungshaft wegen einer am 26. October 1892 begangenen Unterschlagung verhängt. Das königliche Amtsgericht in Sagan ersucht, denselben zu verhaften und in das Gefängnis zu Sagan abzuliefern.

* Gegen die unverschämte Pauline Verlei, geboren am 29. August 1865 zu Rentschlau, Kreis Breslau, evangelisch, zuletzt in Strafbast in Gränberg, welche sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges — Vergehen gegen § 264 des Strafgesetzbuchs — verhängt und ein Steckbrief erlassen worden.

* Nach Pfingsten sollen Mannschaften des Beurlaubtenstandes in größerem Umfange zu militärischen Uebungen einberufen werden. Man würde daraus leicht eine bestimmte Absicht merken.

* Die Versammlungen der Zweigvereine des „Bundes der Landwirthe“ sind politische Versammlungen und müssen deshalb polizeilich angemeldet werden. So hat einstweilen allerdings nur ein Schöffengericht entschieden, daß zu Demmin.

* Es wird beabsichtigt, auf geflügeltem Wege eine Uebersicht aller Fässer vorzuschreiben.

* Aus welchen Berufskreisen rekrutirt sich die studirende Jugend? Auf diese allgemeine interessirende Frage giebt eine Zusammenstellung des Professors Conrad in Halle folgende Antwort: Es studirten während der Zeit vom Wintersemester 1887/88 bis Sommersemester 1890 inclusive auf preussischen Universitäten insgesamt 12 709 reichsangehörige Studenten. Davon hatten die meisten, nämlich 2189, Kaufleute zu Vätern und die nächstmeisten, 1981, Industrielle und Handwerker. Des weiteren vertheilte sich der Beruf der Väter in folgender Weise: 1849 waren Beamte ohne academische Bildung, 1613 selbständige Landwirthe, 1099 Lehrer ohne academische Bildung, 890 Geistliche, 888 Staats- und Communalbeamte, Anwälte mit academischer Bildung, 471 Aerzte, 416 Lehrer mit academischer Bildung, 351 Rentiers, 253 große Gutsbesitzer, 218 Gastwirthe, 185 Apotheker, 127 Officiere etc.

* Für die Freimaurerlogen von großer Bedeutung ist eine kürzlich ergangene Entscheidung des Obergerichtsverwaltungsgerichts. Geheimrath Dr. Settegast in Berlin hatte eine Freimaurerloge unter dem Namen „Große Freimaurerloge von Preußen gen. Kaiser Friedrich zur Bundesstreu“ gebildet. Der Polizeipräsident beanstandete die Benennung, weil eine solche Bezeichnung nur den drei durch das Edict von 1798 in Preußen anerkannten Großlogen der Freimaurerorden zukomme. Der Bezirksausschuß in Berlin hob die Verfügung des Polizeipräsidenten als ungesetlich auf. Der erste Senat des Obergerichtsverwaltungsgerichts hat die Entscheidung des Bezirksausschusses bestätigt und ausgesprochen, daß die betreffende Bestimmung des Edicts vom 20. October 1798 bereits durch die Verordnung über einige Grundlagen der künftigen preussischen Verfassung vom 6. April 1848 aufgehoben worden ist. Das Gegenheil war noch durch den Minister des Innern unter dem 12. Mai 1892 behauptet worden. Nunmehr können sich also überall unbehindert neue Freimaurerlogen in Preußen bilden, welche nicht mit den drei Berliner Großlogen oder deren Tochterlogen in irgend welchem Zusammenhang stehen.

* Die Zeiten der verächtlichen Stieflischen Regulative aus den 50er Jahren scheinen im Seminar zu Delitzsch eine neue Auflage erleben zu sollen. Dort werden, wie man der „Berl. Pr.“ schreibt, die Bacherschränke der Seminaristen revidirt, und als Folge hiervon erlassen eine Verordnung, nach welcher es den Seminaristen verboten wurde, irgend welche Klassiker zu halten. Auch ein Fremdwörterbuch oder ein Geschichtswerk von großem Umfange darf nicht zu den Büchern eines Seminaristen gehören!!

* Folgende Warnung vor dem Genuß eiskalter Getränke erläßt das Berliner Polizeipräsidium: „Es ist in früheren Jahren die Wahrnehmung gemacht worden, daß die auf den Straßen feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterer-, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer meist eiskalt verabfolgt werden. Da der Genuß so kalten Wassers, welches schon in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht, für den Fall des erneuten Auftretens der Cholera die Neigung zu ähnlichen Erkrankungen noch beschleunigen könnte, so wird das Publikum bei dem Beginn der wärmeren Jahreszeit vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, besonders aber der Mineralwässer in derartigerem Zustande, hierdurch gewarnt.“

Bermischtes.

— Das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Embs ist gestern feierlich enthüllt worden.

— Pilgerfahrt nach Rom. Morgen werden die deutschen Pilger, die am Sonnabend in Rom eingetroffen sind, durch den Bischof von Eichstätt dem Papste vorgestellt werden.

— Der Streik der Zute-Arbeiter in Dundee ist nahezu beendet; die meisten Arbeiter nahmen eine 2 1/2 procentige Lohnherabsetzung an.

— Wieder einer. Nach Unterschlagung von 20 000 Mark ist der 32-jährige Brauereidirector Karl Christel Föge aus Hamburg flüchtig geworden.

— Der Fastenkünstler Dr. Tanner hat in einem Londoner Hotel einen Selbstmord begangen und ist todt aufgefunden worden.

— Ueber Musik und Magen sagt der Pächter einer Gastwirthschaft in großen Concertsälen in New-York: „Es ist merkwürdig, welchen Einfluß die Musik auf den Magen hat. In den Abenden, wo das Orchester Wagner spielt, setze ich fünf Mal so viel Lagerbier ab, als sonst. In den Mendelssohn-Abenden kauft niemand Schinkenbröckchen, und da ich an diesen 85 pCt. verdiene, halte ich nicht viel von Herrn Mendelssohn. Johann Strauß ist der Componist, der den Wein fließen macht. Der Mensch fühlt sich wohl, wenn er einem Walzer von Strauß lauscht, und er bestellt sofort eine Flasche Champagner.“

— Die Gigerl-Cigarrenspitze ist jetzt der neueste Schmuck der Mitglieder des Pistolclubs, der in seinen Statuten die Bestimmung hat, daß jedes Mitglied, das einen Dämmern als sich selbst trifft, sich sofort erschießen muß. Bis jetzt soll aber der Fall nicht vorgekommen sein. Die Spitze, welche von den unheimlichen Spahbügeln, welche unsere Straßen „unsicher“ machen, erfunden wurde, erinnert in ihren Dimensionen lebhaft an die modernen „Renommir-Knäppel“ und eröffnet den glücklichen Besitzern alter Brunnenrohre die lohnende Perspektive, dieselben zu hohen Preisen an den Mann zu bringen; denn die „Spitze“ ist etwa von Armsbreite und 1/2 Meter lang.

— Ein schlauer Menageriebesitzer. Die russischen Nowosti erzählen folgenden Fall, der sich kürzlich auf der Kurst-Charkow Mosow-Bahn zugetragen hat: Ein Menagerie-Besitzer hatte kurz vor dem Osterfest aus drei per Bahn einen großen Kasten nach Charkow abgesandt, auf dem die Aufschrift: „Hunde“ zu lesen war. In Kurst kam es dem Eisenbahn-Personal verdächtig vor, daß die Hunde in einem festen, mit eisernen Ketten beschlagenen Kasten befrachtet wurden, und man entschloß sich, den Kasten an einer Seite ein wenig aufzuheben. Zum allgemeinen Entsetzen entpuppten sich die vermeintlichen Hunde als zwei recht ausgewachsene Löwen. Man schlug den Kasten rasch wieder zu und nahm die Sache zu Protokoll, da für falsche Frachtagabe eine bedeutende Strafe zu zahlen war. Die Löwen wurden weiter gesandt und trafen glücklich in Charkow ein. Hier wurde nun dem Empfänger die Strafrechnung vorgelegt. Für die „Hunde“ hatte der Absender 10 Rbl. 40 Kop. bezahlt, der Empfänger sollte aber für die Löwen eine Nachzahlung von 411 Rbl. erlegen. Er sagte sich statt dessen von der Fracht einfach los und ließ die Löwen nun veräußert werden. Zwei Tage stand der Kasten mit den unheimlichen Thieren, die allmählich recht hungrig geworden waren, auf dem Bahnhof — ein Schrecken für das ganze Personal; am dritten Tage fand die Auction statt. Es erschienen nur ein einziger Käufer, der die Löwen auch für 47 Rbl. erbielt. Nun kommt aber das dicke Ende: Der Absender, Empfänger und schließlich Käufer der beiden Löwen war eine und dieselbe Person, ein Menagerie-Besitzer, der sonst für den Transport der beiden Wästenkönige 137 Rbl. zu bezahlen hätte, so aber mit 58 Rbl. 40 Kop. abgekommen ist.

— Ein langer Kuß. Im Feuilleton des „Märkischen Sprechers“ hat sich der Druckfehlerteufel folgende Scherz geleistet: „Fräulein Edith, ich habe Sie lieb, sehr lieb,“ kam es leise von den Lippen des Verwunderten, und ein verklärender Schimmer breitete sich über seine Züge, da er den Mund Edith's für einen Monat auf dem seinen schloß.“

— Man kann es nie recht machen! Eine junge Ehefrau will ihrem Gatten in Abwesenheit der Köchin einmal ihre Kochkunst zeigen, verdirbt aber das ganze Mittagessen. Ihr Mann setzt sich zu Tisch, probirt — unterdrückt aber seinen Aerger und bemerkt, ihr gutmüthig zuzulächeln. Darauf sie: „Ich glaube gar“ — „Was denn, mein Schatz?“ — „Du freust dich noch, daß mir das passiert ist!“

— Kunststück. Eine junge schöne Thierbändigerin winkte im Käfig ihrem großen Löwen Nero; dieser kam folgsam heran und nahm ihr ein Stück Zucker vom Munde weg. — „Da ist nichts weiter dabei, das bringe ich auch fertig!“ rief da ein Zuschauer. — „Wie Sie?“ fragte die schöne Künstlerin. — „Natürlich, das kann ich ebenso gut wie der Löwe!“

— Kostenlose Antwort. A.: „Du machst dir gar keinen Begriff, wie geizig mein Prinzipal ist! Auf Neujahr hat er zu den Gratulationen gleich die ihm selbst übersandten Glückwunschkarten, soweit sie keine Unterschrift trugen, verwendet.“ B.: „Das ist noch gar nichts! Mein Chef verweigerte einfach die Annahme aller Gratulationsbriefe und schrieb darauf: Dankend zurück!“

— Bissig. A.: „Warst Du denn in dem neuen Gasthof zufrieden? Wie waren denn die Betten?“ — B.: „Comme-il-floh!“

Wetterbericht vom 7. und 8. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windrichtung und Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	752.4	+ 7.5	stl	100	10	
7 Uhr früh	752.6	+ 9.7	NE 3	78	5	
2 Uhr Nm.	752.4	+ 10.7	NE 4	52	5	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 7.4°
Witterungsaussicht für den 9. Mai.

Ziemlich warmes, wolfiges, zeitweise heiteres Wetter; keine oder unwesentliche Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Statt besonderer Meldung!

Allen Bekannten und Freunden machen wir die erfreuliche Mittheilung, dass uns heute ein Sohn geboren wurde.

Ewald Kühn u. Frau.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unserer theuren Entschlafenen, der Frau

Ernestine Härpfer

geb. **Vater**
sagen Allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Theater in Grünberg.

Dienstag, den 9. Mai 1893:
Zweites u. letztes Gastspiel des Herrn Willy Vogel vom Stadttheater in Stettin.

„Martha“
oder: **Der Markt zu Richmond.**
Oper in 4 Acten von Friedrich v. Flotow.

Honoriert **Herr Vogel.**
Preise der Plätze im Vorverkauf:
Sperre 80 Pf., I. Platz 60 Pf., II. Platz 40 Pf.
Abendkasse:
Sperre 1 M., I. Platz 75 Pf., II. Platz 60 Pf.,
Galerie 20 Pf.

Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung
im Waldschloß. Der Vorstand.

Bürger-Verein.

Mittwoch, den 10. Mai cr.,
Abends 8 Uhr,
im Schiesshause:
Theater und Ball.
Billets für Gäste bei Herrn Rud.
Fiebig, Oberstraße.

Grünberger

Gastwirth-Verein.

Mittwoch, den 10. d. Mts., Nach-
mittags 4 Uhr: Versammlung bei
Herrn Stiller.
Der Vorstand.

Die Herren Mitglieder des land-
wirthschaftlichen Vereins, welche die
vom 8.-12. Juni d. J. in München
stattfindende Ausstellung der deutschen
Landwirthschafts-Gesellschaft zu be-
suchen beabsichtigen, erlaube ich ergebenst,
dieses beabsichtigte Fahrpreisermäßigung mög-
lichst bald dem General-Sekretär Herrn
Dr. Kutzleb, Breslau, Matthiaß-
platz 6, unter Angabe der Wagenklasse
und Zahl der Plätze mittheilen zu wollen.

Goetze.

Jeden Abend warme Knoblauch-
würst u. Würstchen, Schinkenwürst,
Mettwurst, Cervelatwurst, Morta-
della frisch empfiehlt
A. Schubert, Fleischerstr. 7.

Speisefartoffeln

in rother u. weißer Waare offerirt billigst
Dom. Padliger b. Zülligau.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie:
Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übel-
riechenden Schweiß etc. zu vertreiben, besteht in
täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

u. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:
Wilh. Mühle, Seifenfabrik.

15 000.

Zur nachweisbar sicheren Hypothek
werden auf ein städtisches Grundstück
15 000 M. zu 5% gesucht. Offerten unt.
K. C. 69. an die Exped. d. Blattes.

Mt. 5500 auf 1. Hypothek zu
leihen gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Louisenthal.

Heut Dienstag zur „Taufe und Einweihung“ des Dampfers:

„Großes Concert“

von der Stadtkapelle. Direction: Stadtkapellmeister **Edel.**

Anfang, Nachmittag 4 Uhr. Entree 30 Pf., Kinder in Begleitung der Eltern frei.

Bei günstigem Wetter: Photographische Aufnahme durch Herrn Berger.

Nach dem Concert: **BALL.**

Zu gütigem Besuch ladet freundlichst ein **F. Schulz.**

Bei etwagigem Regenwetter findet die Feier später statt.

Oderwald-Etablissement.

Donnerstag, den 11. Mai (Himmelfahrt)

Grosses Extra-Concert

ausgeführt vom Stadtorchester aus Grünberg.

Entree 25 Pf.

Anfang ¼ 4 Uhr.

Nach dem Concert: **BALL.**

NB. Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale des
Herrn Finke, Grünberg, statt.

Bertha Dorn's

Atelier für künstlichen Zahnersatz,
Grünberg, Niederstraße 2, II. Etage.

Einfügen einzelner Zähne. Anfertigung ganzer Gebisse.

Plombirungen

in Gold, Amalgam und Emaille auf das Sorgfältigste u. Dauerhafteste
bei zarterster und schonendster Behandlung.

Zahnoperationen schmerzlos.

Sprechstunden: 9-1 Uhr, 2-5 Uhr.

Die Ausführung sämtl. Dacharbeiten

in Schiefer, Dachpappe, Holzcement, Ziegel, sowie Asphaltnirungen über-
nehme ich unter Garantie und empfehle mein Lager in Bedachungsmaterialien,
Theer, Carbolinum, Zolirplatten ab Fabrik zu billigen Preisen.

Wilhelm Lorenz,

Fabrik für Asphalt, Dachpappen und Dachbedeckmaterialien.

Öffentliches chemisch. Laboratorium

für technisch-agriculturechem. u. bacteriolog. Untersuchungen

von **Dr. B. Alexander-Katz,**

vereid. Gerichts-Chemiker, Görlitz, Bismarckstr. 11.

Fabriklager von Chemikalien und sämtl. Utensilien der Chemie
und Pharmacie.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professor d. Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit d. Verdauung, Sodbrennen, Magenbeschleimung,
die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein
binnen kurzer Zeit beseitigt. — Preis per ¼ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.

Man verlange ausdrücklich **Schering's Pepsin-Essenz.**

Quittungsformulare

für

Altersrenten

sind zu haben in

W. Levysohn's Buchhandlung

Pflanzen-Nähr-Salz,

nach Erfahrungen der Herren Professor
Wagner, Darmstadt, und Königl. Garten-
Director Haupt, Bries, — zusammen-
gestellt vom städt. Gart.-Director Herrn
Stämmler, Liegnitz

in 1 Pfd.-Paqueten à 60 Pf.,
bei 10 Paqueten Mk. 5,50
mit specieller Gebrauchsanweisung empfiehlt
und ist für hier und Umgegend allein zu
haben bei

Robert Grosspietsch,

Eigene Weinpfähle

empfehlen billigst

Ernst Schirmer, Holzhändler.

Stellensuchende jeden Berufs
placirt schnell Reuters Bureau,
Dresden, Oststrasse 35.

Zum Vertrieb eines leicht verkäuflichen
Artikels sucht Vertreter gegen hohe Provision
gesucht. Für jeden passend. Off. sub K. P. 645
an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.
1 Schuhmacherstr. w. sof. angen. Burg 6.

1 tüchtigen Schlosser
auf gute Bauarbeit verlangt

L. Wecker.

Einen Gesellen
nimmt an **C. Hensel, Schneidermstr.,**
Berlinerstraße 17.

1 Tischlergesellen sucht

M. Botzke, Zöllnerstr. 43.

1 Tischlergef. verl. Witthaus, Schulstr. 5.

Einen Fachstein-Streicher

sucht **Jahndel, Rodbusch-Ziegelei,**
Grünberg.

Einen geübten Buzer suchen

Eckardt, Liehr & Co. (Schubertmühle).

Suche für mein Barbier- und Friseur-
Geschäft einen Lehrling, Sohn achtbarer
Eltern. Offerten erbeten unter **B. P.**
100, Sommerfeld, Ver. Frankfurt a. O.

Eine Bedienungsfrau

wird sofort gesucht Niederstr. 96, 2 Tr.

Görlische Bedienung auf einlaue Stunden

des Tages wird verlangt Niederstr. 83.

Eine ältere Frau zu einem Kinde gesucht

Ring 10, im Laden.

Zwei Fadenmädchen nimmt an

H. Fickelscherer.

Ein kräftiges junges Mädchen

für eine Aufwartestelle gesucht

Niederstraße 67, 1 Tr.

Ein kräftiges Schulmädchen

wird gesucht Ring 9, I.

Mailed.

In dem Verlage von G. Haushahn-
Magdeburg erschien und ist in den hiesigen
Musikalienhandlungen vorrätig:

Max Schaefer, op. 20

Im Mai. Lied für 1 Singstimme und

Pianof. Begl. (80 Pfg.)

In demselben Verlage erschien:

Max Schaefer, op. 15 Mit frischem

Mut. Marsch für Pianof. 2.

2 Bd. (80 Pfg.)

dto. op. 18 **Blau-Menglein. Gavotte**

für Pianof. 2 Bd. (1 M.)

Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Pianoorte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Flügel.

Pianos.

Harmoniums.

Leichte Spielart,
größte Zonichtheit
und Haltbarkeit.
Mäßige Preise.
Man verlange Kata-
log und Zahlungs-
bedingungen.

Bis jetzt 17500 Instrumente fertig gestellt.

Nähere Auskunft ertheilt

H. Suckel, Cantor.

Neu! Achte Knittlinger Konzert-

Mundharmonika (geiegl. ge-
schl.) m. feinsten, unzerbrechl.

Patent-Stimmen, 96 Töne, 4 Messing-

platten, 4 Nickeldecken, wunderbar schön

u. leicht spielend, vers. frko. für 2,80 Mk.

(auch Briefm.) Erste **Hannov. Harmo-**

nika-Fabr. O. C. F. Meier, Han-

nover. Preisliste auch ab. Vandomienk,

Konzertinas u. Harmonikas gratis.

Ziehung schon morgen

von der

Stettiner Pferde-Lotterie,

ferner am 17. und 18. d. Mts.

Ruhmeshallen-Lotterie.

Loose à 1,00, 11 Stück 10,50

zu haben bei

Robert Grosspietsch.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in Hannover. Sprechstunden

8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Inserate

für alle auswärtigen Blätter be-

fördert prompt zu Originalpreisen

die Annoncen-Expedition des

Grünberger Wochenblattes.

91r Ww. à R. 80 pf. **G. Kube, Hospitalstr.**

G. 91r W. L. 75 pf. Selter, Zöllnerstr. 14.

G. 89r M., 90r Ww. 80 pf. G. Horn, Breitestr.

G. 89r W. u. R. 75 pf. Frey Mothe, Ortst.

Weinausschank bei:

Villa Gast, Maugicht 4, R. u. Ww. 80 pf.

May, Briefträger, Burgstr. 7, 92r 80 pf.

G. L. Bils, Zöllnerstr. 8, 91r 80 pf.

G. Freie, Ob. Buchsburg, 91r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am Himmelfahrtsteste.

Collecte für die Heidenmission.

Vormittagspr.: Hr. Pastor tert. Bastian.

Nachmittagspr.: Hr. Pastor sec. Gleditsch.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß

und Gewicht

pro 100 kg.

Grünberg,
den 8. Mai

Höchst. Pr. Ndr. Pr.

M. A. M. A.

Weizen 16 20 15 80

Roggen 12 80 12 50

Gerste 14 80 14 40

Hafer 5 — 4 50

Erbsen 8 — 7 —

Kartoffeln 2 40 2 20

Stroh 2 80 2 40

Heu 2 40 2 20

Butter (1 kg) 2 40 2 20

Eier (60 Stück) 2 80 2 40

Der Gesamtauflage der heutigen
Nummer liegt ein Prospect der Firma
Carl Heinze, Berlin, bei, betr.
die Ruhmeshallen-Lotterie.

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarisches.

Der Reichstag setzte am Freitag die zweite Beratung der Militärvorlage fort, wobei zunächst der Conservativ Dr. v. Mantouff unter persönlicher Polemik gegen den Abg. Richter, dessen Rede er eine Disposition für Wahlflugblätter der Fortschrittspartei nannte, den Umfall der Conservativen zu motiviren suchte. Er verwahrte sich besonders gegen das Unsinnen, die Liebesgabe an die großen Brandweinbrenner zur Deckung der Mehrausgaben für das Heer zu verwenden. Sodann nahm Dr. Lieber das Wort, um sich vor Allem mit dem Reichskanzler auseinanderzusetzen. Er erklärte es für eine höchst unglückliche Wahlparole, die der Reichskanzler an den Namen des allerdings hochverdienten und auch von ihm (Lieber) hochgeschätzten Parteimannes Herrn v. Huene geknüpft habe, der sich in Widerspruch mit dem überwältigenden Theile seiner Fraktion befinde. Die Erwiderung des Reichskanzlers bot nichts Bemerkenswerthes. Graf Caprivi erklärte zwar, dem Centrum für seine Hilfe im Kampf gegen die Socialdemokratie dankbar zu sein, aber in letzter Zeit scheine ihm das Centrum mehr demokratische als religiöse Tendenzen zu verfolgen. Dann hielt Herr v. Bennigsen eine im Stile seiner früheren Cartell- und Militärreden gehaltene Rede. Die Nationalliberalen werden nach ihm geschlossen für den Huene'schen Antrag stimmen; läge dieser Antrag nicht vor, so hätte der größte Theil seiner Partei die Regierungsvorlage acceptirt, um nicht mit einem negativen Resultat aus den Verhandlungen herauszugeben. Bennigsen klagte über den gesunkenen Einfluß des Parlamentes, in welchem er eine compacte Mehrheit mit nachhaltigem Willen gegenüber der Regierung vermisse. Er mußte sich darauf später schon vom Abg. Bayer (Volkspartei) treffend sagen lassen, daß die Nationalliberalen ja früher diese Mehrheit gehabt, aber dieselbe wegen ihrer Preisgebung der höchsten Interessen des Volkes wieder nach und nach auf einen kleinen Rest verloren hätten. Gegenüber den fort und fort wachsenden Millionenansprüchen des Militärs führte Abg. Bayer den Eigensinn ins Feld, mit dem die militärischen Autoritäten berechnete Reformsforderungen der Volksherrschaft ablehnten, z. B. auf dem Gebiet der Militärgerichtsbarkeit. Einen besonderen Abschnitt widmete Bayer der persönlichen Mehrbelastung durch die Vorlage, nach deren Annahme alles heran käme, was nur irgend wie tauglich sei. Der Pole v. Komierowski erklärte unter Polemik gegen die „Germania“ die Zustimmung aller seiner Freunde zu dem Antrag Huene, welchen hingegen der Deutschhannoveraner v. d. Decken lebhaft bekämpfte. Nachdem noch der Elässer Winterer erklärt hatte, daß die Elässer „mit der Mehrheit“ stimmen würden, wurde die Verathung auf Sonnabend vertagt.

Am Sonnabend faßte der Reichstag zunächst die Wahl des Nationalliberalen v. Heden in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 167 Stimmen. Darauf wurde die Novelle zum Militärpensionsgesetz in zweiter und in der auf Antrag v. Huene sofort vorgenommenen dritten Lesung en bloc nach den Commissionsbeschüssen angenommen. In der dann fortgesetzten zweiten Verathung der Militärvorlage suchte Herr v. Heildorff unter einem Schwall „patriotischer“ Phrasen die Stellungnahme der Conservativen für den Antrag v. Huene zu verteidigen. Graf Brehling-Straubing vom Centrum erklärte, dem Vaterland durch Weissen beim Centrum mehr nützen zu können, als durch den Einschuß an eine süddeutsche Partei, deren Bildung in süddeutschen Blättern ventilirt werde. Er sprach sich gegen den Antrag Huene aus. Nachdem dann der sonst dem Centrum nahestehende süddeutsche Agrarier Herr v. Hornstein seine Zustimmung zu dem Antrag Huene erklärt hatte, kam Herr v. Münch zum Wort. Stürmische Heiterkeit durchbrauste bei seinen frassen Ausführungen das Haus; wiederholt ertönten von allen Seiten Schlußrufe. Nunmehr wurde zunächst ein von dem Abg. Freiherrn v. Stumm und Genossen gestellter Vertagungsantrag abgelehnt, dagegen der Schluß der Discussion mit großer Mehrheit angenommen. Ein heiteres Intermezzo gewährten noch die Erklärungen der drei Antisemiten Wickenbach, Liebermann v. Sonnenberg (für) und Dr. Böckel (gegen den Antrag Huene) zur Geschäftsordnung. Einen erneuten Verwicklungsversuch machte der Abg. Prinz Schönaich-Carolath, der gern einen Antrag in Bezug auf Formulirung der zweijährigen Dienstzeit eingebracht hätte. Auf seine Frage, ob nach Ablehnung des § 1 der Reichskanzler noch Werth auf die Weiterberatung lege, antwortete Graf Caprivi ausweichend, so daß damit die Discussion wieder eröffnet war. Indef wurde alsbald ein neuer Schlußantrag angenommen.

Nunmehr schritt man zur Abstimmung. § 1 der Regierungsvorlage wurde gegen die Stimmen der Deutschconservativen und einiger Reichsparteiler abgelehnt. Die Abstimmung über § 1 des Antrags Huene war eine namentliche. Für den Antrag Huene stimmten 162, dagegen 210 Abgeordnete. Dafür stimmten geschlossen die Deutschconservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, die Polen, vom Centrum die 12 Abg. Graf Adelman von Adelmanfelden, Prinz von Arenberg, Graf von Ballestrem, Graf von Chamars, von Glitz-czynski, Freiherr von Huene, Vender, Graf von

Matuschla, Reib, Freiherr von Rotten-Arnach, Dr. Rorich, Freiherr von Reichenstein, von den Freisinnigen die 6 Abg. Broemel, Hünze, Maager, Dr. Meyer, Schröder, Dr. Siemens, von den Antisemiten Wickenbach, Wickenbach, Liebermann von Sonnenberg und die wildliberalen Abg. Wiser, Röske und Prinz Schönaich-Carolath. Dagegen stimmten geschlossen die Socialdemokraten, Volkspartei, die Welsen, die Freisinnigen (mit Ausnahme der oben genannten 6 Abgeordneten), das Gros des Centrums (Ausnahmen siehe oben!) und die Antisemiten Dr. Böckel, Zimmermann und Werner. Die anwesenden Elässer Guerber, Lang, Dr. Simonis, Winterer stimmten mit Nein. Der Elässer Ruhlend enthielt sich der Stimme.

Es fehlten von den Freisinnigen die erkrankten Abgeordneten Gherth, Dr. Ruge, Freiherr von Stauffenberg, Stephan sowie Abg. Dr. Baumbach (entschuldigend durch die Säcularfeier in Danzig) und Dr. Witte (zur Zeit in Chicago), ferner die Abg. Fürst Bismarck, Brandenburg (Centr.), Freiherr von Dalwigk-Lichtenfeld (Centr.), von Dzem-bowski (Pole), Fischer (dem Centrum nahe stehend, bei keiner Partei), Haerle (Volkspartei, wegen schwerer Erkrankung), Luz (Conservativer aus Bayern), Dr. North, Dr. Petri (beides nationalliberale Elässer), von Schalscha (Centr.), sowie die Elässer Delleß, Freiherr von Dietrich, Rühlh, Mangels und Neumann.

Unmittelbar nach Vertheidigung des Abstimmungsresultates, das von der Linken und dem Centrum mit großem Beifall, von der Rechten mit Psifusen und Zischen begleitet wurde, nahm das Wort Reichskanzler Graf von Caprivi: Ich habe dem Hause eine kaiserliche Botschaft mitzutheilen (die Mitglieder erbeben sich von den Plätzen): „Wir, Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser und König von Preußen verordnen auf Grund des, nach Artikel 24 der Reichsverfassung unter Unserer Zustimmung, vom Bundesrath gefassten Beschlusses was folgt: Der Reichstag wird hierdurch aufgelöst! Urkundlich unter Unserer höchstenhändigen Unterschrift gegeben Berlin, 6. Mai 1893. Wilhelm. Gegengez. Graf v. Caprivi.“ Auf Grund dieser kaiserlichen Verordnung erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers die Sitzungen des Reichstages für geschlossen. — Präsident von Levetzow schloß sodann den Reichstag mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend das Ueberweisungs-gesetz und auch das Vermögenssteuergesetz in dritter Verathung nahezu unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung an. Die Gesamtmitbestimmung über das Ueberweisungs-gesetz wurde auf Antrag des Freiherrn v. Heereman (Centr.) bis nach Erledigung des Wahlgesetzes ausgesetzt, dagegen wird die Schlussabstimmung über das Vermögenssteuergesetz bereits am Montag stattfinden. Außerdem steht dann das Communalsteuergesetz zur dritten Verathung.

Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte sie mit blühenden Augen.

Noch war die ältere Freifrau Herrin der Situation. „Das brauche ich Ihnen wohl nicht näher zu erklären“, versetzte sie in nonchalantem Tone. „Entweder verstehen Sie das Unpassende Ihres Benehmens nicht, oder Sie wollen es nicht verstehen, was schließlich auf eins hinausläuft!“

Beide Frauen hatten vollständig vergessen, daß sich noch jemand mit ihnen im Zimmer befand. Bernhardine, von der Lebhaftigkeit ihres Naturells geleitet, nahm nicht Bedacht darauf, daß ihre Schwiegermutter nicht allein war, und Frau von Viberfeld befand sich in einer Stimmung, die auf nichts mehr Rücksicht nehmen ließ.

Bernhardine athmete tief und bestig auf; dann trat sie dicht an die Freifrau heran und sagte, die Dame vom Kopfe bis zu den Füßen messend:

„Vergessen Sie nicht, daß ich die Herrin dieses Hauses bin und daß ich die Macht habe, diejenigen, die mir unangenehm sind, aus demselben hinauszurufen!“

Frau von Viberfeld war bei diesen nicht mißzuverstehenden Worten todtbleich geworden; ihre Züge verzogen sich krampfhaft, und einen Moment sah es aus, als ob sie in Ohnmacht fallen wollte. Aber mit dem ganzen Aufgebot ihrer Kräfte hielt sie sich noch rechtzeitig aufrecht; sie wollte ihrer Gegnerin nicht den Triumph gönnen, sie schwach gesehen zu haben. So raffte sie sich denn auf und entgegnete in kalt abweisenden Tone:

„Darüber werden wohl noch andere als Sie zu sprechen haben.“

Nach diesen Worten wollte sie sich entfernen, aber Bernhardine vertrat ihr den Weg.

„Nein, nein, Sie müssen mich anhören“, rief die junge Frau gerabezu außer sich, „Sie müssen anhören, was ich Ihnen zu sagen habe, denn ich will nicht länger unter Ihren Bosheiten leiden. Ich habe

mein bisheriges Leben übersatt; es wird und es muß eine Aenderung eintreten!“

Sie hatte mit feuchender Brust und fliegendem Althem gesprochen. Minuten verstrichen, ehe sie in ruhigerem Tone fortfuhr:

„Wenn Sie sich damit begnügen wollen, in den Ihnen angewiesenen Räume die Herrin zu spielen, so habe ich nichts dagegen; aber jede weitere Einmischung in meine Rechte muß ich mir auf das Entschiedenste verbitten. Ich bin kein Kind mehr und habe es nicht nöthig, beständig gehorfeuert zu werden. Merken Sie sich das. Wenn Ihnen meine Art und Weise nicht recht ist, so meiden Sie meine Gegenwart. Eine Kritik meines Benehmens werde ich nun und nimmermehr dulden. Je ferner wir beide uns einander sind, desto besser für uns. Denken Sie an meine Worte, Frau von Viberfeld, und thun Sie nichts mehr, mich zu reizen!“

Die Freifrau hatte ihre Schwiegerschwester ruhig ausreden lassen; auch jetzt fand sie noch keine Entgegnung für sie. Die Dame litt an nervösen Anfällen, war aber stets eifrig bemüht, diesen Umstand vor ihrer Umgebung geheim zu halten. Sie wollte nun einmal in keiner Beziehung irgend eine Schwäche zeigen, am wenigsten aber der verhassten Schwiegerschwester gegenüber. So, um sich keine Blöße zu geben, entschloß sie sich kurz, bitteren Groll im Herzen, den Kampfplatz zu räumen, und ohne ein Wort zu sprechen, verließ sie den Salon.

Bernhardine sah der sich Entfernenden erstaunt nach; sie hatte derselben noch so viel zu sagen gehabt, und dieser unvermittelte Abbruch der Unterredung kam ihr nicht erwünscht.

Ihre Blicke durchirrten instinctiv den Salon. Wüthlich blieben sie haften auf einem ersten Männerantlitz, dessen dunkle Augen mit einem undefinirbaren Ausdruck sie anschauten.

Bernhardine erröthete tief. Jetzt erst erinnerte sie sich, daß ihre Schwiegermutter bei ihrem Kommen nicht allein war, und ein lebhaftes Gefühl der Beschämung erfaßte sie bei dem Gedanken, daß ein Fremder Zeuge des Austritts gewesen sei.

Norbert von Viberfeld war langsam vorgetreten; nun stand er „Aug“ in „Aug“ der jungen Frau gegenüber, die unter seinen forschenden Blicken immer heißer erröthete und endlich befangen hervorstieß:

„Was wünschen Sie, — wer — wer sind Sie, mein Herr?“

Ein überlegenes Lächeln erschien auf seinen Zügen; er hatte deutlich erkannt, daß die junge Frau Neugier empfand, sich ihm auf so unvortheilhafte Weise gezeigt zu haben. Und dieses Lächeln, das Bewußtsein ihrer Empfindungen von ihm ganz deutlich erkannt zu haben, brachte das junge, heißblütige Geschöpf erst völlig außer sich.

Ein Blick sprühte ihm aus ihren braunen Augen entgegen, und ihre weiche, frische Stimme klang hart und gebieterisch, als sie nach einer kleinen Pause ihre Frage wiederholte.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich ohne meinen Willen Zeuge einer Unterredung wurde, welche für Sie sehr peinlich, sehr unangenehm sein muß“, antwortete der Freiherr langsam, ohne seinen Blick von der jungen Frau abzuwenden.

Bernhardine preßte die Lippen aufeinander; es lag ein ungewisses Etwas in dem Wesen dieses Mannes, was sie seine Ueberlegenheit empfinden ließ. Einen Moment lang hatte sie das Gefühl, als müsse sie ihn um Verzeihung bitten, daß sie sich ihm gegenüber in solcher Weise gezeigt hatte; in der nächsten Minute aber wollte ihr Drog bereits wieder ungestüm empor.

Was ging sie dieser Mann an? Welches Recht hatte er, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen? Und noch dazu ein Freund, ein Bekannter der Freifrau! Wer mit dieser Frau in Verbindung stand, mußte ihr feindlich entgegentreten. Wahrlich, sie hatte nicht die geringste Ursache, sich auch noch von diesem ihr völlig fremden Menschen bevormunden zu lassen, vielleicht gar eine Mäße bezüglich ihres Benehmens von ihm entgegenzunehmen!

Sie warf den Kopf hochmüthig zurück, und ihr Gegenüber sehr von oben herab fixirend, sprach sie: „Sie werden entschuldigen, mein Herr, daß ich Sie allein lasse; aber da Ihr Besuch jedenfalls meiner Schwiegermutter gegolten hat, so ist meine Gegenwart hier überflüssig!“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. Mai.

* Ueber die Lage der niederschleisischen Wollwaarenindustrie wird auswärtigen Blättern aus Grünberg gemeldet: Der verflossene Monat ist für unsere Branche ein sehr lebhafter gewesen und hat reichlich das erfüllt, was man nach dem flatteren Geschäftsgange im März erwarten durfte. Alle unsere Fabrikanten, große wie kleine, sind mit dem Geschäft zufrieden; es gewährt uns um so größere Genugthuung, dies constatiren zu können, als es wohl selten vorkommt, daß nicht wenigstens einzelne Industrielle zu Klagen Ursache zu haben glauben. Die Geschäftslage ist eine durchaus gesunde; die Lebhaftigkeit des Bedarfs stützt sich offenbar auf eine sehr starke Reduction der Lagerbestände sowohl bei Händlern als bei Fabrikanten und

auf einen durch lange Zurückhaltung hervorgerufenen bedeutenden Consum. Aus diesen Umständen kann wohl mit Gewißheit angenommen werden, daß es auch ferner gut gehen wird, vorausgesetzt, daß nicht die anhaltende Trockenheit eine bedeutende Preissteigerung der notwendigsten Lebensmittel herbeiführt. Bekommen wir eine gute Ernte, dann dürfte der Bedarf in unsern Artikeln sich noch wesentlich steigern und wieder einmal ein recht lohnendes Geschäft in Aussicht stehen, dem auch die kleine Verringerung der Rohmaterial-Preise kaum Abbruch thun würde. Unsere Fabrikanten sind mit letzterer sogar sehr einverstanden; denn sie sind mit größeren Vorräthen, besonders in Colonial- und Wollen-Verarbeiten, und fürchten nicht, daß die Preise des deutschen Productes, dessen Einkauf in diesem Monat beginnt, so erheblich höher sein werden, daß der Nutzen am Fabrikat dadurch wesentlich beeinträchtigt werden könnte. — Die Leipziger Ostermesse war von hier aus nicht so stark mit Waaren besetzt als im Vorjahre, die Infuhr ist aber zum überwiegend größten Theile befriedigend verkauft worden. Es ist dabei auch wohl manches minder gute Stück abgesetzt worden, ein Vortheil, welchen ein Theil unserer Fabrikanten hoch genug veranschlagt, um die mancherlei Nachtheile des Mehrbesuches dafür in den Kauf zu nehmen. — Wir dürfen darauf verzichten, über die einzelnen Artikel speciell zu berichten, denn alle ohne Ausnahme sind begehrt gewesen, und es werden, besonders von den großen Etablissements, fortwährend Weberinnen gesucht.

* In Schlesien und Posen finden im laufenden Jahre die Wollmärkte wie folgt statt: In Streßlen am 26. Mai, in Glogau am 29. Mai, in Liegnitz am 6. Juni, in Schweidnitz am 8. Juni, in Breslau am 9. und 10. Juni, in Posen am 12. und 13. Juni. Der Berliner Wollmarkt wird am 19.—21. Juni abgehalten werden.

* Jeder Reservist und Landwehrmann — die Bedürftigkeit kommt nicht in Betracht — hat für die Zeit der nächsten stattfindenden Jahrsabgaben einen gesetzlichen Anspruch auf Unterstützung seiner Familie. Derselbe erlischt, wenn er nicht binnen vier Wochen nach Beendigung der Uebung bei der Gemeindebehörde angebracht ist. Die Unterstützung wird gewährt: 1) für die Ehefrau des Einberufenen und dessen eheliche Kinder unter 15 Jahren, sowie 2) für dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie (Eltern) und Geschwister, diese jedoch nur dann, wenn der Einberufene ihr Ernährer ist. Die täglichen Unterstützungen betragen für die Ehefrau 30 pSt. und jede andere unterstützungsberechtigte Person 10 pSt. des ordentlichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte des Einberufenen.

* Am ersten Pfingstfeiertage und am Vorabend desselben, d. i. am 20. und 21. d. Mts., sind alle

Tanzvergütungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, sowie die Darstellungen der Kunststreiter und Marionettenspieler verboten. Ferner dürfen am ersten Pfingstfeiertage, d. i. am 21. d. Mts., nur Musikaufführungen und theatrale Vorstellungen ernstes Inhalts stattfinden, auch bedürfen die Darstellungen der Kunststreiter und Marionettenspieler, welche in geschlossenen Räumen an diesem Tage stattfinden, einer besonderen polizeilichen Genehmigung ihrer Programme.

* Die Ursache des übelriechenden Althems bilden am meisten angestochene Zähne, wogegen der Zahnarzt helfen muß. Als Mundwasser diene folgende Lösung: Doppelschwefelsäure Natron, Salicylsäure, Saccharin, von jedem 5 Gramm, 150 Gramm Weinspiritus, davon 1 Theelöffel auf 1 Glas Wasser genommen und mehrmals täglich den Mund damit ausgespült.

— Der Schaden, welcher durch den jüngsten großen Waldbrand in der Saganer städtischen und herzoglichen Hatde hervorgerufen worden ist, wird auf ca. 51 000 Mark geschätzt.

— Ein königlicher Erlaß genehmigt die Vereinigung der Gemeinden Nauden und Freibrunn, im Kreise Freystadt, zu einem Gemeindebezirk „Nauden“, der Gemeinden Gräblich-Zissendorf und Städtisch-Zissendorf, in demselben Kreise, zu einem Gemeindebezirk „Zissendorf“, der Gemeinden Ober- und Nieder-Herwigsdorf, in demselben Kreise, zu einem Gemeindebezirk „Nieder-Herwigsdorf“, des selbstständigen Gutsbezirks Nieder-Alt-Tschau mit der Gemeinde Alt-Tschau, in demselben Kreise, der Gemeinden Ober-, Mittel- und Nieder-Poppisch, in demselben Kreise, zu einem Gemeindebezirk „Poppisch“, der Gemeinden Lindau Adniglich und Lindau Herzoglich, in demselben Kreise, zu einem Gemeindebezirk „Lindau“ und der Gemeinden Nieder-Siegersdorf I und II, in demselben Kreise, zu einem Gemeindebezirk „Nieder-Siegersdorf“.

— Ein unverantwortlicher Schwindel, der unter Ausbeutung des Gemeinfinns und der Mithätigkeit längere Zeit in Gdrlitz betrieben ist, hat dieser Tage seine gerichtliche Verurteilung gefunden. Im Sommer 1890 bildete sich in Gdrlitz die „Erste freiwillige Wasserwehr“, die bei Hochwasser durch schnelle und geschulte Hilfe die Anwohner der Reiffe schützen wollte. Den Vorsitz führte der Kohnfabrik-Verwalter Böhm, der sich auch mit der Bitte um Zuwendung von Geldgeschenken behufs Beschaffung der kostspieligen Utensilien an viele bemittelte Bewohner der Stadt und Umgegend wandte und in der That erhebliche Beiträge erhielt. Auch als sich der „Verein der Wasserwehr“ nach etwa Jahresfrist stillschweigend aufgelöst hatte, fuhr Böhm fort, solche freiwilligen Beiträge zu erheben und Ehren diplome an die Geber zu versenden, während er die beschafften und noch nicht

bezahlten Utensilien zu seinem eigenen Vortheile versetzte. Der Gerichtshof bestrafte ihn mit acht Monaten Gefängnis.

188. Rgl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse. (Ohne Gewähr.)

Gezogen am 6. Mai 1893.
(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 75 000 M.	39496.
Gewinn à 40 000 M.	22000.
Gewinn à 15 000 M.	31414.
Gewinne à 10 000 M.	59381 85935 126057 179302.
Gewinne à 5000 M.	16768 55982 94995 134736.
Gewinne à 3000 M.	572 757 6412 87218 38375 44165 52946 60414
63661 66357 74233 74555 77296 93835 95303 105781 123282 144196	
146469 157643 158745 163075 171862 181326.	
Gewinne à 1500 M.	846 16297 17809 20518 33892 34499 46490
48856 51689 51779 54925 59904 78732 86064 89000 90582 95629 97943	
111590 118001 119249 119777 123714 140883 154843 155658 167926	
169942 174018 182622 183354 185008 186563.	
Gewinne à 500 M.	5742 13271 22538 52591 52709 52933 66315
66559 90444 91275 98965 102621 108128 111474 115452 118721 122654	
126679 134061 134197 135765 137677 143664 160751 164681 170363	
177089 177871 186359 189917.	

Berliner Börse vom 6. Mai 1893.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	107,75 G.
"	3 1/2 dito	101 G.
"	3% dito	86,90 B.
"	Interimsscheine	86,70 B.
Preuß.	4% consol. Anleihe	107,50 G.
"	3 1/2 dito	101,25 G.
"	3% dito	86,90 B.
"	Interimsscheine	86,70 B.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	183,60 B.
"	3 1/2 Staatsschuld.	99,90 G.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	98,40 G.
"	4% Rentenbriefe	103,20 B.
Posener	4% Pfandbriefe	102,50 B.
"	3 1/2 dito	97,60 B.

Berliner Productenbörse vom 6. Mai 1893.

Weizen 150—165, Roggen 135—145, Hafer, guter und mittelschlesischer 148—151, feiner schlesischer 152—155.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik, Marlinkefelde bei Berlin
Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Beruhigung von Hautstellen und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut, besonders bei kleinen Kindern.
Zu haben in Zinntuben à 40 Pf., in Blechdosen à 20 und 40 Pf.
in den meisten Apotheken und Drogerien.
General-Depôt: Richard Horst, Berlin N.W. 21.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 6. d. Mts. die Vornahme der Neuwahl für den Reichstag auf den 15. Juni d. Js. festgesetzt worden, werden den Hausbesitzern in den nächsten Tagen Formulare zu Hauslisten zugehen. Wir ersuchen die Hauswirthe, bezw. deren Stellvertreter, diese Hauslisten nach Maßgabe der vorgegedruckten Anweisung **schleunigst** auszufüllen und bemerken, daß die Abholung derselben innerhalb 24 Stunden nach der Abgabe wieder erfolgen wird.

Da auf Grund dieser Hauslisten alsdann die Aufstellung der Wählerlisten erfolgt, so bitten wir zur Vermeidung von Klagen über Unvollständigkeit der Wählerlisten, auf die Ausfüllung der Hauslisten die größte Sorgfalt zu verwenden und empfehlen den Wahlberechtigten, selbst darauf zu halten, daß ihre Namen in den betreffenden Hauslisten vermerkt werden.

Gränberg, den 8. Mai 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 9. d. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr, sollen von den im Abbruch stehenden Häusern am Rathhaus alte Balken, Ziegel, Bretter, Thüren pp. zum meistbietenden Verkauf kommen.

Gränberg, den 8. Mai 1893.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

des der verehelichten Wende, Dorothea Elisabeth geb. Eckert und deren Ehemann Friedrich Wilhelm Karl Wende gebürtigen Grundstückes Blatt Nr. 43 Rülpennau. Größe: 0,02,30 Hectar. Nutzungswert: 12 Mark.

Versteigerungstermin:

den 24. Mai 1893,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19.

Zuschlagstermin:

den 24. Mai 1893,

Nachmittags 12 1/4 Uhr,

ebenda.

Königliches Amtsgericht III.

Familien-Versorgung.

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- u. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwältinnen und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preussischen Beamten-Verein

Protector: Se. Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.

Versicherungsbestand 99,981,910 M. Vermögensbestand 22,946,000 M.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorthafter als die gesammte Militärdienst-Versicherung.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Druckfachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Brettwaaren-Verkauf.

Es sollen auf der unmittelbar an der Ober gelegenen Dampfschneidmühle zu Kleinitz im Kreise Gränberg i. Schlesien:

690 laufende Meter	8 cm starke tieferne Bohlen	21 bis 54 cm breit
960 "	6,5 "	21 bis 48 "
1700 "	5,2 "	21 bis 48 "
9350 "	4 "	Bretter 18 bis 60 "
9300 "	3,2 "	18 bis 45 "
77600 "	2,6 "	15 bis 42 "
66500 "	2 "	15 bis 35 "
12000 "	1,3 "	15 bis 24 "
1200 "	2,6 "	astreine Seitenbretter
1800 "	2,6 u. 2 "	Auschußbretter
1200 "	1,3 "	"

(sämmlich vom Einschnitt pro 1892/93) öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Donnerstag, den 18. Mai cr., Vormittags 10 Uhr,

auf der genannten Schneidmühle angesetzt ist.

Die gesammte Waare — mit Ausschluß der Auschußbretter — ist nach Länge und Breite sortirt und nach der Qualität in 3 Klassen eingetheilt. Die Bretter und Bohlen haben eine Länge von 4, 5, 6, 7 und 8 Meter.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Nächste Bahnstationen sind: Jälichau, Gränberg, Neusalz a. O., Mittelh.

Kleinitz a. O., den 17. April 1893.

Fürstlich A. Radziwill'sches Forstamt.

2 Wohnungen von 3 resp. 2 Stuben, Küche und Zubehör sind zu vermieten Breitestraße 35. Eine Wohnung, Entree, 3 Zimmer, helle Küche m. Wasserl. u. Speisek. nebst Zubeh., ist zu verm. Bäcker Sander.

Zur gefl. Beachtung.

Bei der Schneidemühle und Holzschlag Forst Langenau bei Jälichau stehen täglich zum Verkauf:

Bretter, Bohlen und Rantholz in allen Dimensionen, Grubenstangen, Schaalen und Staafschalen, ferner trockenes Scheitholz I. und II. Klasse. Bauhölzer nach Bauzettel werden schnell und zu soliden Preisen angefertigt.

Die Verwaltung.

C. Kynast.

900—1200 Mt.

werden zum 1. Juli auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

500 Thaler werden auf ein neuerbautes Wohnhaus mit Garten u. zur 1. und alleinigen Hypothek baldigst zu leihen gesucht. Von wem? sagt

K. Grade, Obertorstr. 7.

6000 Mark

werden zur 1. Hypothek auf ein hiesiges Grundstück zu leihen gesucht. Näheres bei Reinert, Berlinerstr. 23.

Ein Beamter sucht zum 1. Juli eine Wohnung in der Nähe der Berlinerstraße, bestehend aus zwei Stuben und Zubeh., bis zu einem Preise von 30 bis 40 Thalern. Offerten unter K. D. 70 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Barriere-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche mit Wasserleitung und Zubeh., vom 1. Juli cr. ab zu vermieten Jälichauer Chaussee 9.

1 Wohnung ist zu verm. Mühlweg 11. 1 fl. Oberstube ist zu verm. Krautstr. 17.

1 Pferd, braune Stute, ist zu verkaufen bei Fried. Paulig, Bergstraße.

Ein gut erhalt. Sommerüberzieher ist billig zu verkaufen Krautstraße 17.

Zollstock gefunden. Abgab. Naumburgstr. 5.

Druck und Verlag von B. Seyßhahn in Gränberg.